

Freiburg im Breisgau, den 4. Mai 1973

Hirtenwort zur Frage der Priesterberufe. — „Der Herr segne euch in eurer Freiheit!“. Botschaft Papst Pauls VI. zum Welttag der geistlichen Berufe 1973. — Umpfarung der Filiale Schallstadt von Norsingen nach Ebringen und Errichtung der römisch-katholischen Kirchengemeinde Schallstadt-Wolfenweiler. — Große Caritaskollekte 1973. — Studientagung über „Zeichen und Formen des Glaubens“. — Soziale Ordnung des Baubodenrechts. — Im Herrn ist verschieden.

Nr. 77

### Hirtenwort zur Frage der Priesterberufe

Liebe Brüder und Schwestern!

Ein junger Mann aus Ihrem Bekanntenkreis hat vor, Priester zu werden. Er fragt Sie nach Ihrer Meinung. Was antworten Sie darauf?

Auch wenn uns niemand so fragt, so trägt doch jeder von uns mit seiner Einstellung dazu bei, eine Atmosphäre zu schaffen, die Urteil und Haltung anderer beeinflußt. Darum hängt es wesentlich auch von uns ab, ob in Zukunft genügend junge Menschen den Priesterberuf wählen, ob die Gemeinde wieder einen Kaplan bekommt, ob der alte oder kranke Pfarrer wieder einen Nachfolger erhält, ob ein Seelsorger für ein persönliches Gespräch zu erreichen ist.

1. Wozu brauchen wir heute Priester? Können heute Priester den Menschen in ihren Nöten wirklich helfen? In der jüngeren Generation wird die Frage nach dem Sinn des Lebens geradezu hartnäckig gestellt; Sammlung, Meditation und Gebet werden mehr gesucht als noch vor wenigen Jahren. Fassungslos sieht die Generation der Nachkriegszeit, daß den Nachwachsenden die äußere Aufbauleistung wenig bedeutet, weil es sich nicht lohnt, nur dafür zu leben. Hier ist der Priester gefragt, denn hier bricht die Sehnsucht nach dem auf, was über das von Menschen Machbare hinausgeht.

Die Botschaft, die der Priester verkündet, ist nicht von Menschen erdacht, sondern er hat sie von Jesus Christus empfangen (vgl. Gal 1, 11). Die Sakramente, die er spendet, sind Gaben seines Herrn zu unserem Heil. In seinem Sohn hat uns Gott alles geschenkt: seine Liebe und seine Nähe, sein Erbarmen und seinen Frieden. Diese uns weiterzuschicken ist die Sendung des Priesters. Sein selbstloser Dienst an allen Menschen bewahrt ihn darum vor Ängstlichkeit wie vor Überheblichkeit. Der Apostel Paulus spricht dies aus, wenn er der Gemeinde in Korinth schreibt: „Wir verkündigen nicht uns selbst, sondern Christus Jesus als den Herrn, uns aber als eure Knechte um Jesu willen“ (2 Kor 4, 5).

2. Warum findet dann aber in unserer Gesellschaft der Priesterberuf so geringen Anklang? Was heute bei vielen zählt, sind Leistung und Erfolg. Große Aufstiegschancen öffnen sich dem, der begabt und vital ist. Berufe, deren Effekt äußerlich nur schwer zu messen ist, scheinen nicht sonderlich attraktiv. Manche aber fangen an zu zweifeln, ob Leistung und Erfolg die einzigen Maßstäbe für den Wert des menschlichen Lebens sind. Braucht unsere Zeit daher nicht Menschen, die für andere da sind, weil sie den Erfolg ihres Lebens einem Größeren anvertraut haben?

3. Die Zurückhaltung gegenüber dem Priesterberuf erklärt sich auch aus einer weitverbreiteten distanzierten Einstellung

zur Kirche. Der Priester kommt zu den Menschen im Namen einer Kirche, mit der sich viele nicht mehr identifizieren wollen. Kann man es da einem jungen Menschen überhaupt zumuten, daß er sich mit seinem ganzen Leben auf sie einläßt? Die konkrete Gestalt der Kirche bleibt tatsächlich immer schmerzlich hinter dem zurück, was Christus von ihr fordert. Das verlangt die Bekehrung eines jeden Christen und unser gemeinsames Bemühen um die Erneuerung der Kirche. Dennoch wird sie nie allen menschlichen Wunschvorstellungen entsprechen können. Der Herr bleibt bei ihr, nicht weil wir die Tüchtigsten und Vollkommensten wären, sondern weil er seine Sendung, die er schwachen Menschen anvertraut hat, nicht zurücknimmt. Diese seine Sendung weiterzutragen und sein Erbarmen weiterzugeben — dazu braucht Christus auch heute Menschen, die sich ohne Vorbehalt auf ihn einlassen trotz der Armseligkeit und Vorläufigkeit seiner Kirche.

4. Doch gerade einem so großen und wichtigen Auftrag gegenüber fragt sich mancher: Ist er nicht zu schwer für mich, bin ich nicht überfordert — besonders wenn man es heute einem Priester so schwer macht? Ist zudem die ehelose Lebensform nicht eine unnötige Mehrbelastung?

Gewiß muß der Priester vom Herrn die Kraft empfangen und immer neu erbitten. Wenn er aber den Verzicht auf die Ehe und auf manch andere menschlichen Werte aus Liebe zu Gott und den Menschen auf sich nimmt, werden sein Leben und sein Dienst ein Zeugnis dafür, daß Jesus Christus menschliches Dasein zu tragen und zu erfüllen vermag. So kann sich der Priester ungeteilt seiner Aufgabe stellen, für die Menschen da zu sein und ihnen die Botschaft Christi zu verkünden.

5. Liebe Brüder und Schwestern! Welt und

Kirche von heute brauchen den Dienst des Priesters. Die Berufung zum Priestertum braucht aber den Glauben, das Gebet und die Solidarität unserer Gemeinden und Familien.

Die Berufung zum Priestertum braucht unseren Glauben: den Glauben daran, daß Gott nicht irgendwo in der Ferne thront, sondern daß er hineinwirkt in unser Leben; den Glauben daran, daß der Sinn des Lebens uns nicht durch eigene Leistung, sondern durch Jesu erlösende Hingabe am Kreuz erschlossen ist; den Glauben daran, daß Gott zu seiner Kirche trotz all ihrer Mängel und Fehler steht und in ihr sein Heil unserer Welt anbieten will. Ohne solchen Glauben hätte priesterlicher Dienst kein Fundament, ohne solchen Glauben kann die Berufung zum Priestertum nicht wachsen und sich nicht entfalten.

Die Berufung zum Priestertum braucht unser Gebet: Der Herr selbst hat es von unserer Bitte abhängig gemacht, daß genügend Arbeiter für seinen Weinberg zur Verfügung stehen (vgl. Lk 10, 2). Wie der Geist Gottes die Jünger Jesu zum Zeugnis stärkte, als sie mit Maria im Gebet versammelt waren (Apg 1, 14), so werden auch heute einer betenden Gemeinde solche Menschen geschenkt, die sich ganz in den Dienst des Wortes Gottes stellen wollen.

Die Berufung zum Priestertum braucht unsere Solidarität: Sorgen wir in unserer Familie, an unserem Arbeitsplatz, in der Schule, in unserer Gemeinde für ein Klima, in dem der Gedanke an den Priesterberuf überhaupt aufkommen kann? Oder verstellen wir durch Vorurteile, durch Unverständnis, durch einseitige Betonung von Konsum und Erfolg den Sinn für eine solche Berufung? Mußte man früher manchmal Eltern davor warnen, ihre Kinder ins geistliche Amt zu drängen, so besteht heute eher die

gegenteilige Gefahr; mitunter erschweren es Eltern ihren Kindern, den Priesterberuf zu ergreifen, statt sie freizugeben für das Ziel, zu dem Gott sie ruft. Wo sich der Wunsch nach dem Priestertum äußert, wo sich Anzeichen geistlicher Berufung zeigen, sollten wir Wege bereiten durch unser Interesse, durch unsern Rat, durch die Bereitschaft weiterzuhelfen, unter Umständen auch durch den Verweis auf andere, die besser als wir zu raten verstehen. Das kann ein Priester aus dem eigenen Bekanntenkreis sein oder der Seelsorger für geistliche Berufe, der in unserem Erzbistum einen entsprechenden Informations- und Beratungsdienst wahrnimmt: zunächst durch schriftliche Auskünfte über kirchliche Berufe, insbesondere über den Priesterberuf, sodann aber auch durch Einladungen zu persönlichen Beratungsgesprächen, Informationstagen, Exerzitien usw. (Seine Anschrift: 78 Freiburg, Schoferstraße 1.) Schon für zahlreiche junge Menschen aus unserem Erzbistum, die sich mit dem Gedanken trugen, Priester zu werden, aber nicht genau wußten, wo sie das Abitur machen können, war der Hinweis eines Lehrers, des Pfarrers oder sonst eines ihrer Bekannten auf das Kolleg und Aufbaugymnasium St. Pirmin in Sasbach sehr hilfreich. St. Pirmin, das Priesterseminar in St. Peter, das Collegium Borromaeum (Theologische Konvikt) in Freiburg wie auch die Studienheime in Konstanz, Sigmaringen, Freiburg, Rastatt und Tauberbischofsheim können ihre je eigene Aufgabe nur dann voll wahrnehmen, wenn sie getragen sind vom Interesse und Vertrauen der Gläubigen und der Priester im ganzen Erzbistum.

Am wichtigsten ist freilich etwas Unscheinbares, ja oft Unsichtbares: die geistliche Solidarität mit denen, die den Priesterberuf erwägen oder auf ihn zugehen. Gerade in unserer Erzdiözese gibt es etliche tausend Frauen und Männer, die als Mitglieder des

Päpstlichen Werkes für geistliche Berufe diese gläubige Solidarität in besonderem Maße zu ihrem Anliegen gemacht haben. Für uns alle gilt: Je mehr jeder einzelne in seinem persönlichen Leben sich unter den Willen Gottes stellt, desto mehr wächst in der Kirche die Bereitschaft, daß Menschen auf den Ruf Gottes hin sich zur Verfügung stellen für den priesterlichen Dienst.

In der festen Zuversicht, daß Gott immer bereit ist, seiner Kirche Priester zu schenken, und in der Hoffnung, daß unsere Gemeinden durch ihren Glauben, ihr Gebet und ihre Solidarität mithelfen, die gegenwärtige Notlage zu überwinden, grüßen und segnen wir alle, besonders die jungen Männer, die den priesterlichen Dienst anstreben, und ebenso jene, die ihnen auf ihrem Weg hilfreich zur Seite stehen.

Freiburg i. Br., am 19. April 1973

  
Erzbischof

Vorstehender Hirtenbrief ist am Sonntag, dem 13. Mai 1973, in allen Gottesdiensten zu verlesen.

Erzbischöfliches Ordinariat

Nr. 78

### „Der Herr segne euch in eurer Freiheit!“

Botschaft Papst Pauls VI. zum Welttag der geistlichen Berufe 1973

Es ist nun das zehnte Mal, daß der Welttag der geistlichen Berufe begangen wird. Wieder einmal haben Wir die Freude und empfinden Wir die Verantwortung, Uns an diesem segensreichen Tag in der Mitte der österlichen Zeit: im Licht des Auferstandenen und in der Erwartung des Pfingstfestes an euch alle zu wenden, denen Wir Uns väterlich verbunden fühlen; an euch verehrte Brüder im Bischofsamt, an euch, Priester und Diakone, Ordensleute und Mitglieder von Säkularinstituten, Missionare auf der ganzen Erde, an euch, gläubige Eltern und Erzieher, und vor allem an euch, liebe junge Christen, die ihr den Weg in eure Zukunft sucht.

Unsere Stimme erreicht euch vielleicht während der liturgischen Versammlung, im intimsten und tiefsten Augenblick der gemeinsamen Teilnahme am eucharistischen Geheimnis, wo Christus in seinem Opfer und in der Verkündigung seines Wortes gegenwärtig ist (vgl. Liturgiekonstitution Nr. 7). So wollen Wir uns also vom Evangelium inspirieren lassen, damit Er es sei, der zu euch spricht, während Wir mit euch sprechen. Wir folgen dabei unserem römischen Ritus, doch sind wir gewiß, daß die geliebten Söhne und Töchter, die anderen Riten zugehören, gleiche Inspiration finden, wenn sie gemäß den ehrwürdigen Traditionen ihrer Kirchen das Wort des Herrn überdenken.

Was für eine Fülle von Einsicht bietet sich Uns, wenn Wir jenes unvergeßliche Evangelium lesen, das uns die Gestalt des guten Hirten vor Augen führt, mehr noch: des wahren Hirten, des einzigen Hirten! Die Gestalt Jesu, unseres Herrn, der sein Leben hingibt — aus freiem Willen hingibt — für seine Schafe; der sie kennt und den sie kennen; der an jene denkt, die noch nicht von seiner Hürde sind und die er doch führen muß und die auf seine Stimme hören werden, so daß eine Herde sein wird und ein Hirt (vgl. Joh 10, 11—18).

Aus dieser Fülle von Gedanken möchten Wir einen einzigen herausgreifen, der dem zehnten Welttag als Thema und zur Erinnerung an ihn dienen möge. Es ist der Satz: „Ich gebe mein Leben hin . . . aber ich gebe es aus freiem Willen hin.“ Es ist eindrucksvoll zu sehen, wie unser Evangelium immer wieder auf diesen Punkt zurückkommt und darauf besteht: ungeteilte Hochherzigkeit in der Selbsthingabe, aber dies in vollkommener Freiheit. Welch eine Lehre, liebe Söhne und Töchter, Welch ein Beispiel!

Wie ihr wißt, ist die „Berufung“ in dem vollen Sinn, den wir Christen in diesem Wort entdecken, ein großes Geheimnis des Glaubens. Ruft doch Gott Vater, der Schöpfer und Herr des Himmels und der Erde, jegliches Ding ins Dasein, jegliches lebendige Geschöpf ins Leben, jedes geistbegabte Wesen zu seiner Erkenntnis und Liebe. So ruft er auch den Menschen zur Mitarbeit mit ihm, die Schöpfung zu beherrschen und zu vollenden: „Wenig geringer als Engel hast du ihn gemacht, mit Ehre und Herrlichkeit ihn gekrönt und ihn über die Werke deiner Hände gesetzt“ (Ps. 8, 6 f.; vgl. Pastoralkonstitution über die Kirche in der Welt von heute Nr. 12 und 67). Jesus, unser Erlöser, ruft alle in sein Reich: „Kommt zu mir alle“ (Mt 11, 28), und manche ruft er unmittelbar zu seinem Heilsauftrag: „Kommt, mir nach, ich will euch zu Menschenfischern machen“

(Mk 1, 17). Der Geist des Vaters und Jesu hört nicht auf, im Innersten eines jeden die ganz persönlichen Anrufe widerhallen zu lassen: „Der Heilige Geist, der jedem nach seiner Eigenart zuteilt, wie er will“ (1 Kor 12, 11), teilt auch unter den Gläubigen jeden Standes besondere Gnadengaben aus, mit denen er sie fähig und bereit macht, mancherlei Aufgaben und Ämter zur Erneuerung und zum weiteren Aufbau der Kirche zu übernehmen; denn „jedem wird die Offenbarung des Geistes gegeben zum allgemeinen Nutzen“ (1 Kor 12, 7; Dogmatische Konstitution über die Kirche Nr. 12).

Alles hat der Herr euch also anvertraut, alles in eure Hände gelegt: das, was diese Welt angeht, ebenso was den Aufbau seiner Kirche und die Verkündigung seiner universalen Heilsbotschaft angeht. Nun aber ist eines notwendig: daß solcher Großmut im Angebot Gottes eure Großmut in der Mitarbeit entspreche. Wie es Christus als erster getan hat: „Ich gebe mein Leben hin“.

Diese Einladung zur Hochherzigkeit ergeht an alle, welche Wahl auch immer ihr getroffen habt oder treffen werdet; denn aus dem Mysterium eurer Taufe erreicht euch unaufhörlich der Ruf zu einem vollen christlichen Leben im Glauben und in den Werken: „Seid vollkommen, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist“ (Mt 5, 48). Die Einladung zur Hochherzigkeit geht insbesondere euch an, die ihr, einem besonderen Ruf folgend, ein geweihtes Leben im Dienst der Kirche gewählt habt. Dieser Ruf geht euch immerfort nach, drängt euch, daß eure Antwort jeden Tag besser sei als am Tag zuvor: „Dadurch ist mein Vater verherrlicht, daß ihr viele Frucht bringt“ (Joh 15, 8). Ihr müßt viel geben, da euch viel gegeben wurde. Wenn Wir euch dies sagen, so geschieht es auch darum, weil Wir wissen, die jungen Menschen schauen auf euch. Und schließlich richten Wir diese Aufforderung zur Hochherzigkeit mit besonderer Wärme an euch Jugendlichen, die ihr noch keine endgültige Wahl getroffen habt. Viele Rufe ergehen, viele Straßen tun sich vor euch auf, auch im Dienst der Kirche, des Volkes Gottes. Man hat euch davon gesprochen. Ihr kennt sie. Werden es Rufe ohne Antwort sein? Verlassene Straßen? Vor wem und vor was habt ihr Angst? Ihr seid hochherzig: seid es auch hier!

Nichts scheint sich dem Ruf Gottes entziehen zu können: „denn wer kann seinem Ratschluß widerstehen?“ (Röm 9, 19). Und doch ist es nicht so. Gott hält achtungsvoll inne vor der Freiheit seiner Kinder, die er frei geschaffen hat. Sein Ruf, jeder Ruf kleidet sich darum in die Kraft und Milde einer Einladung, die nichts von ihrer göttlichen Macht

verliert und nichts von eurer Freiheit wegnimmt. Ihr seid frei: also, entscheidet euch! Wie Christus es als erster getan hat: „Aus freiem Wille gebe ich mein Leben hin“.

Euch allen, liebe Söhne und Töchter, euch jungen und älteren, sagen Wir: Laßt nicht zu, daß Personen oder Ideen oder Ereignisse eurer Wahl und Entscheidung den Weg verlegen. Was steht ihr und wartet? Inzwischen wandelt sich das Bild dieser Welt unaufhaltsam. Andere Generationen kommen auf diese Erde. Das Evangelium muß allen verkündigt werden. An die Armen von gestern schließen sich die von morgen. Da gibt es und da wird es die Hungernden geben, die Dürstenden, die Gefangenen, die Kranken an Leib und Geist. Sie warten auf euch: in ihnen erwartet euch Christus (vgl. Mt 25, 35 ff). Es ist Arbeit für alle da. Auch euch ist hier ein Platz zgedacht.

Der Herr möge euch an diesem Tag der Besinnung und des Gebets segnen. Er segne euch in eurer Hochherzigkeit und in eurer Freiheit. Er mache eure Großmut noch größer und befreie eure Freiheit von jedem Hindernis, das sie zurückhalten könnte.

Und als Unterpfand möge euch Unser Apostolischer Segen erreichen, den Wir euch von Herzen erteilen.

Nr. 79

**Umpfarrung der Filiale Schallstadt von  
Norsingen nach Ebringen  
und  
Errichtung der römisch-katholischen  
Kirchengemeinde Schallstadt-Wolfenweiler**

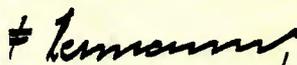
Die Filialgemeinde Schallstadt trennen Wir hiermit von der Pfarrei Norsingen los und teilen diese der Pfarrei Ebringen zu.

Ferner errichten Wir für die Katholiken von Schallstadt und Wolfenweiler unter Lostrennung von den römisch-katholischen Kirchengemeinden Scherzingen und Ebringen mit Wirkung vom 1. Januar 1972 die rechtspersönliche römisch-katholische Kirchengemeinde Schallstadt-Wolfenweiler.

Das Kultusministerium Baden-Württemberg Stuttgart hat mit Entschluß vom 10. April 1973 Ki 6206/214 gemäß § 24 Abs. 1 Satz 1 des Kirchensteuergesetzes vom 18. Dezember 1969 (Ges. Bl.

1970 S. 1) die staatliche Anerkennung ausgesprochen.

Freiburg i. Br., den 16. April 1973

  
Erzbischof

Nr. 80

Ord. 24. 4. 73

**Große Caritaskollekte 1973**

Wir machen darauf aufmerksam, daß die große Caritaskollekte, wie im Kollektenplan angekündigt, am 6. Mai 1973 durchzuführen ist. Wir empfehlen, einen besonderen Hinweis in das Pfarrblatt aufzunehmen.

**Studientagung über „Zeichen und Formen  
des Glaubens“**

In Ottobeuren findet in der Pfingstwoche 1973  
12. Juni abends — 15. Juni mittags  
eine Studientagung für Seelsorger und interessierte  
Laien statt.

Veranstalter: Bundesstelle der Katholischen Landvolkbewegung Deutschlands.

Themen:

„Zeichen und Formen des Glaubens in der heutigen Seelsorge“

„Das Sakramentale in der Pastoral“

„Den Glauben in der Familie tun.“

Die Themen werden in Arbeitskreisen konkretisiert.

Referenten:

Prälat Prof. Fleckenstein, Würzburg

Frau Irmgard Hartmann, Wildpoldsried.

Pfarrer Hermann Dörflinger, Westerheim

Leitung:

Landvolkpfarrer Paul Wollmann, München.

Die Studientagung geht aus von dem Funktionsverlust der Glaubenszeichen, Sakramentalien und Frömmigkeitsformen und möchte durch theologische Besinnung alte und neue Wege aufweisen.

Anmeldungen an die Bundesstelle der Katholischen Landvolkbewegung Deutschlands, 8 Mün-

chen 19, Kriemhildenstraße 14. Von dort sind auch genaue Programme erhältlich.

### Soziale Ordnung des Baubodenrechts

Die Kammer für soziale Ordnung der Evangelischen Kirchen in Deutschland und der Arbeitskreis „Kirche und Raumordnung“ beim Kommissariat der katholischen deutschen Bischöfe in Bonn haben ein gemeinsames Memorandum „Soziale Ordnung des Baubodenrechts“ herausgegeben. Der Vorsitzende des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland, Bischof Dietzfelbinger, und Erzbischof Julius Kardinal Döpfner haben dazu ein Vorwort geschrieben. Die Broschüre hat folgenden Inhalt:

- I. Die Dringlichkeit einer neuen Gestaltung des Baubodenrechts
- II. Geschichtlicher Rückblick
- III. Sozialethische Gesichtspunkte

- A. Theologische Erwägungen
  - B. Sozialethische Wertentscheidungen der Verfassung
- IV. Vorschläge zur Reform der Ordnung des Baubodens
- A. Bodenmarkt
  - B. Planungsrecht
  - C. Abgabepolitik
  - D. Baubodenrecht.

Die Broschüre, die vierzig Seiten umfaßt, kann gegen eine Schutzgebühr von DM 1,— bei der Erzb. Expeditur, 7800 Freiburg i. Br., Herrenstr. 35, bezogen werden.

### Im Herrn ist verschieden

14. April: Nemecek Otto, Pfarrer i. R.,  
† in Forchheim b. Karlsruhe  
R. i. p.

### Erzbischöfliches Ordinariat